

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 33
1993



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MULLER

Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster

© 1994 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalen, Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1994

ISSN 0078-0545

Inhalt des 33. Bandes (1993)

Gunter M ü l l e r	
Kolloquium „Regionale Flurnamenforschung“ am 7. Mai 1993 in Münster . . .	1
Timothy S o d m a n n	
Die Sammlung und Publikation der Flurnamen des Westmünsterlandes	3
Bärbel W a g n e r	
Die Erhebung und Publikation der Flurnamen Westerkappeln	17
Christian H a r m s	
Zum Stand und zur Methode der Flurnamenforschung im Emsland	23
Heinrich S c h u m a c h e r	
Die Flurnamensammlung der Ostfriesischen Landschaft	41
Dieter S t e l l m a c h e r	
Personennamen als Flurnamenelemente im nördlichen Niedersachsen	57
Gunter M ü l l e r	
Westfälisch <i>hō'k</i> 'Ecke, Winkel, Teil einer Siedlung, landwirtschaftliche Parzelle'	63
Robert D a m m e	
Ansätze zu einem volkssprachigen Wörterbuch im 'Stralsunder Vokabular'. Für Hans Joachim Gernentz zum 75. Geburtstag	95
Werner B e c k m a n n	
Zur Synkope und Kürzung des Stammvokals in der niederdeutschen Verbalflexion	103
Friedrich W. M i c h e l s e n	
Bilden die niederdeutschen Mundarten eine soziokulturelle Einheit? Anmerkungen zu einer aktuellen Frage. Für Hans Joachim Gernentz	125

Friedrich W. M i c h e l s e n, Hamburg

Bilden die niederdeutschen Mundarten eine soziokulturelle Einheit?

Anmerkungen zu einer aktuellen Frage

Für Hans Joachim Gernentz¹

Giovanni Nadiani, renommierter romagnolischer Dialektautor, Essayist, Übersetzer plattdeutscher Lyrik ins Italienische und Herausgeber einer bemerkenswerten zweisprachigen Anthologie zeitgenössischer plattdeutscher Lyrik, sprach an der 45. Bevensen-Tagung 1992 über das „Schreiben im Dialekt heute“ und dabei nicht nur über die „Disharmonie eines italienischen Dialektautors“, wie der Untertitel lautete, sondern über die gegenwärtige Situation der Dialektpoesie in ihrem soziokulturellen Zusammenhang, damit auch über eine Kernfrage der gegenwärtigen Dialektliteratur, nämlich den mit ihr verbundenen „Mythos der Identität“: „Wenn sie [die Identität] 'Heimat' geheißen hat, dann kommt man heute mit dem Stichwort 'Mc Donald's' besser aus: In der vollen Imbißstube sitzen und stehen viele Gesichter mit fremden Zügen, darunter unseres: Keiner darf hinausgeschmissen werden. Alle haben das gleiche Recht, an demselben befleckten, speckigen Tisch die gleichen Fritten 'runterzuschlucken'².

Wem dieses Bild nicht zusagt, der mag ein anderes goutieren: Im südenenglischen Bath, in der Nähe von Bristol, trafen sich unlängst Vertreter der Folk-Musik aus verschiedenen Kulturen und Kontinenten – der Deutschlandsender Kultur berichtete am 4.10.93 darüber –, um gemeinsam (!) auf ihren Instrumenten zu musizieren. Klänge von „Naturinstrumenten“, aber auch die eines Synthesizers, verbanden sich zu einem meditativen Klangteppich, in den auch einzelne menschliche Stimmen verwoben waren – genannt „Der Ruf der Erde“.

Sobald wir in das Gebiet der an Sprache gebundenen Kulturbereiche eintreten, relativiert sich das hier angedeutete Bild einer einheitlichen Weltkultur bzw. -zivilisation, einer möglichen oder tatsächlichen, es verschwindet aber nicht. Nadiani spricht in diesem Zusammenhang, bezogen auf seine poetische Produktion, von der Bedeutungs- und Heimatlosigkeit seines Mediums, von „sprachlichem Magma“, in dem der Dichter treibe, das es ihm schwer mache, „die Welt zu be-nennen“. Selbst der Begriff „Widerstand“ sei zu einem hohlen Wort geworden, und die jüngeren

1 Beitrag zum Kolloquium zu Ehren von Hans Joachim Gernentz am 6. November 1993 in Rostock, für den Druck leicht überarbeitet und ergänzt.

2 GIOVANNI NADIANI, *Schreiben im Dialekt heute. Disharmonie eines italienischen Dialektautors*, in: Bericht [über die] 45. Bevensen-Tagung, 18.-20.09.1992, Bad Bevensen 1993, S. 23-31, hier S. 28.

italienischen Dialektautoren zweifelten am sinnvollen Gebrauch von Bezeichnungen wie „Dialekt“, „Ethnie“, „Region“, die sie auszusprechen scheuten auch angesichts der politischen Aktivitäten der rechtskonservativen, faschistoiden Liga-Bewegung Norditaliens, die mit dialektalen Hetzparolen Fremdenhaß und einen „Chauvinismus des Wohlstands“ vertrete³.

Auch wenn es mit Mundarten verbundene vergleichbare politische Bewegungen zur Zeit in Deutschland nicht gibt, sollten wir uns der politischen Implikationen, die mit Regionalsprachen, Mundarten und Minderheitensprachen verbunden sind, bewußt sein, dessen eingedenk, daß diese Verbindung von den Vertretern der „niederdeutschen Bewegung“ zwar intensiv genutzt, jedoch hartnäckig geleugnet wurde und teilweise immer noch geleugnet wird.

Neben den in Germanistik, Geschichtswissenschaft, Landes- und Volkskunde während des neunzehnten Jahrhunderts etablierten Mythos der deutschen Stämme, deren Eigenschaften zusammen den deutschen Nationalcharakter ausmachen sollen, trat im ersten Drittel dieses Jahrhunderts die Kulturraumforschung (Hermann Aubin, Theodor Frings, Josef Müller u.a.), in der Landes- und Kulturgeschichte in einen engen Zusammenhang gebracht wurden⁴. Wir sehen heute, daß der Regionalismus im weitesten politischen, kulturellen und literarischen Sinn mit dem Prozeß der universellen Industrialisierung korreliert, daß es aber besonders unter den territorialgeschichtlichen Voraussetzungen in Deutschland nur bei Beachtung der jeweiligen spezifischen Bedingungen möglich ist, zu einem genauen und das heißt häufig auch: widersprüchlichen Bild zu gelangen⁵.

Das Scheitern sowohl des idealistischen Konzepts einer deutschen Kulturnation wie das einer sozialistischen deutschen Nationalkultur lenkt den Blick erneut auf kulturgeschichtliche wie -soziologische Zusammenhänge, die sich zwar nach Modellen der Systemtheorie abstrakt beschreiben lassen, nicht aber konkret vorstellbar gemacht werden. Als anregende und angemessene Versuche, regionalen Aspekten der Kulturgeschichte und der Kulturpolitik gerecht zu werden, können die Arbeit von Renate von Heydebrand „Literatur in der Provinz Westfalen 1815 – 1945“ und die von der Freudenthal-Gesellschaft veranstalteten Symposien zur Regionalliteratur angesehen werden⁶. Einer solchen Konkretisierung, wie sie dort geleistet wurde,

3 NADIANI (wie Anm. 2) S. 27.

4 H. AUBIN – Th. FRINGS – J. MÜLLER, *Kulturströmungen und Kulturprovinzen in den Rheinlanden. Geschichte, Sprache, Volkskunde*, Bonn 1926.

5 Norbert MECKLENBURG, *Stammesbiologie oder Kulturraumforschung? Kontroverse Ansätze zur Analyse regionaler Dimensionen der deutschen Literatur*, in: *Vier deutsche Literaturen? Literatur seit 1945 – nur die alten Modelle?*, hrsg. v. Karl PESTALOZZI u.a. (Kontroversen, alte und neue, 10), Tübingen 1986, S. 3-15.

6 Renate VON HEYDEBRAND, *Literatur in der Provinz Westfalen 1815-1945. Ein literaturhistorischer Modell-Entwurf*, Münster 1983 – *Was ist Regionalliteratur?*, red. v. Heinrich KROGER (Soltauer Schriften, 1), Soltau 1992.

sollen auch meine Beobachtungen dienen.

Unter soziokulturellen Einheiten sind in unserem Zusammenhang menschliche Gruppierungen zu verstehen, die durch einen kontinuierlichen Austausch kultureller Produkte miteinander verbunden sind. Dabei ist zu beachten,

1. daß die einzelnen Glieder der jeweiligen Einheit, ob Individuum ob Gruppe, in der Regel zugleich mehreren bzw. zahlreichen verschiedenen Einheiten angehören, die Gruppen wie die Menschen prinzipiell – in unterschiedlichem Umfang und Maß – also multikulturell sind. Dafür ein Beispiel: Die gebildeten Angehörigen des Mittelstandes, die in den vergangenen 300 Jahren im Zusammenhang mit den niederdeutschen Mundarten aktiv gewesen sind bzw. heute sind – sei es als Produzenten, Distribuenten, Rezipienten und/oder als Wissenschaftler –, waren bzw. sind zugleich Glieder anderer soziokultureller Einheiten, z.B. von Einheiten, die durch andere Sprachen geprägt sind. Es ist also nicht so, wie das Institut für niederdeutsche Sprache anlässlich seines zehnjährigen Bestehens 1982 meinte feststellen zu können, daß – beispielsweise – „niederdeutsche Literatur von a n d e r e n Bevölkerungsgruppen hervorgebracht und rezipiert wird als hochsprachliche Literatur“. Wohl aber ist es richtig, daß niederdeutsche Literatur, wenn auch nicht „ganz andere Bedürfnisse“, wie das Institut meinte, wohl aber sicherlich zum Teil a n d e r e B e d ü r f n i s s e als die hochsprachliche Literatur befriedigt⁷.

2. Als Prozeß verstanden unterliegen die soziokulturellen Einheiten fortwährend Wandlungen unter politischen, sozialen, ökonomischen, individuellen u.a. Einflüssen. Die Wandlungen beziehen sich sowohl auf die inneren Verhältnisse der Einheiten wie auf die Verhältnisse der Einheiten untereinander, wie auf deren Entstehen und Vergehen. Die den Einheiten eigenen Ideologien und Ideologeme beeinflussen Gestalt und Geschichte der Einheiten und vice versa. Mit bezug auf die niederdeutsche Kulturszene läßt sich eine bemerkenswerte Zählebigkeit der mit dem Niederdeutschen verbundenen ideologischen Vorstellungen feststellen. Wenn Jan Wirrer in diesem Zusammenhang die Vorstellung von einer „niederdeutschen Stammessprache“ für die altniederdeutsche Zeit als „unsinnig“, für die mittelniederdeutsche Zeit als „absurd“ und für die Neuzeit als „einfach albern“ bezeichnet⁸, so ergibt sich daraus weder ein Zuwachs an Kenntnis über die niederdeutsche Kulturgeschichte noch über die Ideologiegeschichte des Niederdeutschen⁹, so unmittelbar

7 Institut für niederdeutsche Sprache 1972 – 1982, Bremen 1982, S. 89ff.

8 Jan WIRRER, „So herri klingt mi keen Musik un singt keen Nachdial“. *Niederdeutsch gestern, Niederdeutsch heute: Perzeptionen und Bewertungen*, NdW 32 (1992) 109-135, hier S. 128.

9 Vgl. Heinz GOLLWITZER, *Der kulturgeschichtliche Ort der Heimatbewegung gestern und heute*, Westfälischer Heimatbund: Rundschreiben 3/4 (1976); kurz referiert und kommentiert in: Quickborn 67 (1977) 58. – Zu Entstehung und Wirkung des „Westfalenbewußtseins“ vgl. VON HEYDEBRAND (wie Anm. 6).

einleuchtend diese Ansicht auch zu sein scheint.

Ich beschränke mich auf den arealen Aspekt der Mundartkultur. Um dabei vergleichbare Größen zu gewinnen, beziehe ich mich auf die in der Dialektologie geläufigen großen Dialektgebiete des Niederdeutschen, von Dieter Stellmacher auch Dialektverbände genannt: das Nordniedersächsische, das Ostfälische, das Westfälische, das Mecklenburgisch-Vorpommersche und das Märkische, ohne weitere Differenzierungen. Ich stelle auch das ostfriesische Niederdeutsch in diese Reihe und fühle mich darin bestärkt durch Hans Joachim Gernertz' „Niederdeutsch gestern und heute“ von 1980.

Die erste Beobachtung gilt den zu Lehr- und Lernzwecken bestimmten niederdeutschen Gebrauchsgrammatiken – gelegentlich auch „Handgrammatik“ genannt –, und unter welchen Mundartbezeichnungen sie sich präsentieren. Aus dem neunzehnten und dem zwanzigsten Jahrhundert sind hier als Verfasser entsprechender, nicht auf Lokalmundarten bezogener Werke zu nennen: Mussaeus (1829), Ritter (1832), Wiggers (1857 und 1858), Nerger (1869), Jellinghaus (1877 und 1972), Hoopmann (1893), Schönhoff (1908), Grimme (1910), Wiesenhann (1936, erneut 1977), Quistorf und Saß (1937), Bröcker (1938), Braak (1956), Harte (1977 u.ö.), Niebaum (1977), Born (1978 und 1983), Bichel und Hartig (1981), Stellmacher (1981), Ludwigs (1985 u. 1989), Waschunin und Stergilow (1987-1990), Kloock und Viechelmann (1988 u. 1989), Ludwigsen (1990) und Stellmacher (1990). Hinzuzuziehen sind die beiden Projekte, die noch zu keiner Veröffentlichung geführt haben, das des Instituts für niederdeutsche Sprache (seit 1986) und das der Ostfriesischen Landschaft (seit 1991)¹⁰.

10 Johann MUSSAEUS, *Versuch einer plattdeutschen Sprachlehre mit besonderer Berücksichtigung der mecklenburgischen Mundart*, Neustrelitz Neubrandenburg 1829. – J. G. C. RITTER, *Grammatik der mecklenburgisch-plattdeutschen Mundart*, Rostock Schwerin 1832. – Julius WIGGERS, *Grammatik der plattdeutschen Sprache*. In *Grundlage der mecklenburgisch-vorpommerschen Mundart*, 1. Aufl. Leipzig 1857, 2. Aufl. Hamburg 1858. – Karl NERGER, *Grammatik des mecklenburgischen Dialektes älterer und neuerer Zeit. Laut- und Flexionslehre*, Leipzig 1869. – Hermann JELLINGHAUS, *Westfälische Grammatik. Die Laute und Flexionen der ravensbergischen Mundart*, Bremen 1877, 2. Aufl. Walluf 1972. – D. HOOPMANN, *Plattdeutsche Grammatik des niedersächsischen Dialektes. Nach neuesten Sprachquellen aufgestellt*, [überkl.] Bremen 1893. – Hermann SCHÖNHOF, *Emsländische Grammatik. Laut- und Formenlehre der emsländischen Mundarten* (Germanistische Bibliothek: 1,1, Bd. 8), Heidelberg 1908. – Hubert GRIMME, *Plattdeutsche Mundarten* (Sammlung Göschen, 461), Leipzig 1910. – Tjabe WIESENHANN, *Hochdeutsch und Ostfriesisch. Eine Gegenüberstellung unter besonderer Berücksichtigung der Aussprache*, Weener 1936, Neuausgabe unter dem Titel *Einführung in das ostfriesische Niederdeutsch*, Leer 1977. – Hermann QUISTORF – Johannes SAß, *Hilfsbuch für den Unterricht im Plattdeutschen. Mit Beiträgen zur Grammatik des Plattdeutschen und als Ergänzung des „Plattdüütsch Kinnerbook“ für die Hand des Lehrers*, Hamburg 1937. – Paul BRÖCKER, *Kleine Wort- und Formkunde des Plattdeutschen. Ein Lehr- und Lernbüchlein* (Niederdeutsche Bücherei, 126), Hamburg 1938. – Ivo BRAAK, *Niederdeutsch in Schleswig-Holstein* (Wegweiser für die Lehrerfortbildung, 12), Kiel 1956. – Günter HARTE, *Lebendiges Platt. Ein Lehr- und Lesebuch*, Hamburg 1977 u.ö. – Hermann NIEBAUM, *Westfälisch* (Dialekt/Hochsprache kontrastiv, 5),

Von den vorliegenden 22 Lehrwerken beziehen sich dreizehn im Titel oder Untertitel auf bestimmte Dialektgebiete, nämlich vier – es sind die vier zuerst genannten – auf das Mecklenburgische bzw. das Mecklenburgisch-Vorpommersche, eins auf das ostfriesische Niederdeutsch, eins auf das Schleswig-Holsteinische, vier auf das Westfälische und zwei auf das „Niedersächsische“ bzw. das Nordnieder-sächsische. Von den übrigen neun Darstellungen, die alle nur „Platt“, „Plattdeutsch“ oder „Niederdeutsch“ im Titel führen, so daß dem Adressaten suggeriert werden kann, er habe eine Darstellung des Niederdeutschen oder Plattdeutschen schlechthin vor sich, bezieht sich eine auf vier Ortsmundarten, zwei davon aus dem westfälischen, eine aus dem holsteinischen und eine aus dem mecklenburgischen Mundartgebiet, eine Darstellung befaßt sich im wesentlichen mit mecklenburgischen Mundarten und sechs haben überwiegend kleinräumige nordnieder-sächsische Mundarten als Grundlage. Bei diesen acht wird auf die zugrunde gelegten Mundarten entweder gar nicht oder nur beiläufig in Vorworten etc. hingewiesen. Nur die neueste der genannten Darstellungen (D. Stellmacher, 1990) berücksichtigt a l l e niederdeutschen Mundarten bzw. Mundartgebiete, rückt aber das Nordnieder-sächsische stark in den Mittelpunkt¹¹.

Die Annahme liegt nahe, daß wir es mit einem unterschiedlichen Selbstverständnis von Vertretern verschiedener Mundartgruppen zu tun haben, daß die Verfasser von Darstellungen nordnieder-sächsischer Mundarten in der Regel i h r e Mundart als das eigentliche, das Kern-Niederdeutsche sehen, dem Vorbildcharakter

Düsseldorf 1977. – Walter BORN, *Kleine Sprachlehre des Münsterländer Platt*, Münster 1978, 2. Aufl. 1983. – Ulf BICHEL – Joachim HARTIG, *Elemente einer niederdeutschen Grammatik*, in: *Niederdeutsch an Volkshochschulen*, Kiel 1981. – Dieter STELLMACHER, *Niedersächsisch* (Dialekt-/Hochsprache kontrastiv, 8), Düsseldorf 1981. – Jürgen LUDWIGS, *Brooch un Padd von Hoch noh Platt* (Lehrbook for eene plattdütsche Mundoort, 1), Worphusen 1985, Neubearbeitung unter dem Titel *Brugg un Padd von Hooch nah Platt. Een Lehrbook for een'n Plattdüütschkurs in'e Grundschool von't 3. Schooljohr af an*, Lilienthal 1989. – W.S. WASCHUNIN – S.G. STERLIGOW, *Niederdeutsche Mundarten. Aussprache, Grammatik. Methodischer Lehrstoff*, Gorki 1987, Teil 2 unter dem Titel *Plattdeutsch. Wortbildung, Lexik, Phraseologie. Methodischer Lehrstoff*, Gorki 1990. – Marianne KLOOCK – Ingo VIECHELMANN, *Uns plattdüütsch Spraakbook op hooch- un nedderdüütsch. Texte to'n Sülvstlehen dörch Lesen, Snacken un Schrieben mit Grammatik*, Hamburg 1988, mit Tonkassette. 2., afännerte Oplaag 1989. – Horst LUDWIGSEN, *Plattdüütsch Riägelbauk. Eine nicht nur trockene, sondern manchmal sogar vergnügliche Sprachlehre und Stilkunde zur westfälisch-märkischen Mundart* (Veröffentlichungen des Heimatbundes Märkischer Kreis, 6,2), Altena 1990. – Dieter STELLMACHER, *Niederdeutsche Sprache. Eine Einführung* (Germanistische Lehrbuchsammlung, 26), Bern Frankfurt/Main New York Paris 1990. – Genannt werden kann hier auch von August LÜBBEN, *Das Plattdeutsche in seiner jetzigen Stellung zum Hochdeutschen*, Oldenburg 1846, dessen 39 Seiten auf 20 Seiten eine Übersicht über das Laut- und Flexionssystem des Nordnieder-sächsischen Oldenburger Prägung enthalten.

- 11 Die Veröffentlichung von STELLMACHER 1990 (wie Anm. 10) wurde, obwohl eher als Handbuch konzipiert, hier mit aufgeführt, weil die Grammatik darin einen erheblichen Teil ausmacht. Auf dem Nordnieder-sächsischen – teilweise im Vergleich zu Formen des Mecklenburgischen (Fritz Reuter) – liegt auch der Schwerpunkt bei Kakuji WATANABE, *Inführung in't Plattdüütsch*, Osaka (Japan) 1958.

zukommt und das z.B. in einer Gebrauchsgrammatik einer näheren und damit eingrenzenden Charakterisierung nicht bedarf. Eine solche Vorstellung hat Tradition. Klaus Groth, dem Ludolf Wienbarg zu Recht vorwarf, er habe das „Plattdeutsche mit dem alten Niederdeutschen“ verwechselt¹², versuchte – in Verkennung der kulturellen und sozialen Lage der Mundarten in seiner Zeit – seiner nordniedersächsischen Dithmarscher Mundart den Status einer gemeinniederdeutschen Literatursprache zu verschaffen¹³. Es ist kaum anzunehmen, daß z.B. Fritz Reuter oder John Brinckman auf eine solche Idee für das Mecklenburgische gekommen wäre. Die niederdeutschen Bühnen Ostfalens allerdings verwenden überwiegend nicht ihre ostfälischen Mundarten, sondern eine nordniedersächsische Bühnensprache, während es zugleich eine über die Region hinaus anerkannte Lyrik und Prosa in ostfälischen Mundarten gibt.

Das widersprüchliche Bild wird durch einen Blick auf das Gebrauchsgrammatik-Projekt des Instituts für niederdeutsche Sprache und auf das der Ostfriesischen Landschaft bestätigt. Während ein Schnoor-Gespräch von Ende Februar 1986 mit dem Ziel, Ansätze zu einer „Gebrauchsgrammatik des Niederdeutschen“ aufzuzeigen und „Arbeitsthesen für eine solche Grammatik zu formulieren“¹⁴, bis heute nicht zur Vorlage eines Konzepts, jedenfalls zu keinem, das einer am Niederdeutschen interessierten Öffentlichkeit bekannt geworden wäre, geführt hat, konnte die Ostfriesische Landschaft mit Hilfe einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme eine Liste der starken Verben des ostfriesischen Niederdeutsch erstellen, die als Anfang einer Gebrauchsgrammatik jetzt zur Veröffentlichung ansteht.

Die zweite Beobachtung gilt der niederdeutschen Publizistik. Die in Tabelle 1 aufgelisteten 14 Zeitschriften – genau genommen sind es 16, da zweimal zwei von ihnen, weil von denselben Herausgeber-Institutionen jeweils gemeinsam vertrieben, zusammengefaßt wurden (Quickborn e. V. und Schleswig-Holsteinischer Heimatbund e. V.) – wurden unter folgenden Gesichtspunkten ausgewählt:

1. Das gesamte niederdeutsche Mundartgebiet Deutschlands soll mit ihnen abgedeckt sein.
2. Jedes Periodicum soll ein möglichst großes Dialektgebiet vertreten.
3. Eine nicht geringe Zahl plattdeutscher Primärtexte soll regelmäßig in jedem von ihnen erscheinen.

12 Ludolf WIENBARG, *Die plattdeutsche Propagande und ihre Apostel*, Hamburg 1860. Zitiert nach Ulf-Thomas LESLE, *Ludolf Wienbarg: Fluchtling*, in: „Heil über Dir, Hammonia“. *Hamburg im 19. Jahrhundert*, hrg. v. Inge STEPHAN – Hans-Gerd WINTER, Hamburg 1992, S. 20.

13 Vgl. Jürgen MEIER, *Erzählende Dichtung*, in: *Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft*, hrg. v. Gerhard CORDES – Dieter MOHN, Berlin 1983, S. 436-465, hier S. 438.

14 *Schnoor-Gespräch 1986, Grammatik*, Bremen 1986, S. 34. Die mit dem Projekt zusammenhängenden Probleme werden angedeutet von Wolfgang LINDOW, *Niederdeutsche Gebrauchsgrammatik*, Nd.Kbl. 94 (1987) 4-6.

4. Die Zahl der Periodica wie der Autoren soll ein die Anschaulichkeit nicht gefährdendes Maß behalten.

Die Spanne von fünf Berichtsjahren liefert eine ausreichende Zahl von Daten zur Veranschaulichung von Relationen, auf die es hier ankommt. Die Jahrgänge 1983 bis 1987 sind die letzten vollständig recherchierten Jahrgänge der „Plattdutschen Bibliographie“. Die Berichtsjahre 1983 bis 1985 wurden durch das Institut für niederdeutsche Sprache veröffentlicht¹⁵.

Es gilt ein weiter Literaturbegriff; alle Gattungen – vom Drama bis zum Leserbrief – wurden einbezogen, auch Übertragungen aus anderen Sprachen und Mundarten. Übersetzer zählen wie Autoren.

Bei allen Periodica zusammen liegt der Anteil nordniedersächsisch schreibender Autorinnen und Autoren in diesen Jahrgängen zwischen 51 und 55 Prozent. Tabelle 2 zeigt, daß die drei bzw. vier Periodica, die sich dem gesamten niederdeutschen Mundartgebiet in Deutschland widmen, einen eindeutigen Schwerpunkt bei den nordniedersächsisch schreibenden Autorinnen und Autoren haben (Bevensen-Tagung, De Kennung, Plattdütsch Land un Waterkant/Quickborn). Die mecklenburgisch-vorpommerschen, die ostfriesischen und die westfälischen Publikationen kommen dagegen fast ganz ohne nordniedersächsisch schreibende Autor(inn)en aus. Ostfälische Autoren werden in den beiden in Hannover für ganz Niedersachsen erscheinenden Zeitschriften mitberücksichtigt (Niedersachsen, Heimatland).

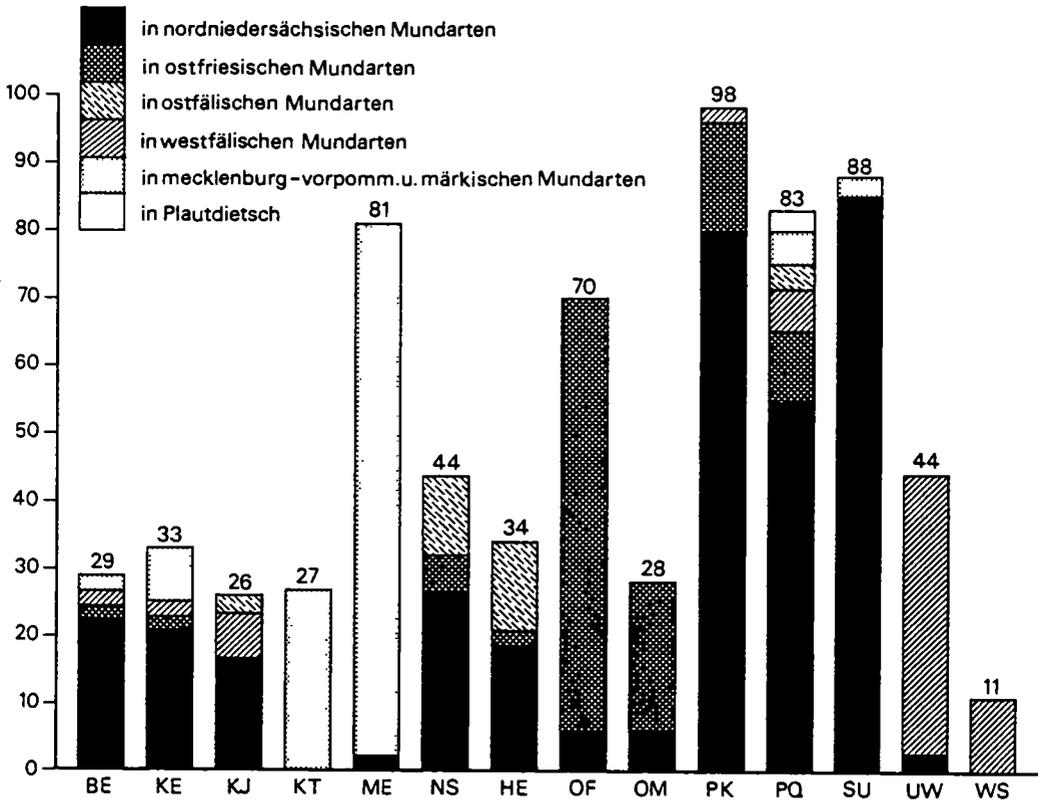
Tabelle 1: Nach plattdutschen Autoren ausgewertete Zeitschriften und Kalender der Jahre 1983 – 1987

BE	<i>Bevensen-Tagung</i> , Berichte über die 35. – 39. Bevensen-Tagung, Bad Bevensen, Bevensen-Tagung e.V.
KE	<i>De Kennung. Zeitschrift für plattdutsche Gemeindearbeit</i> , Red.: Bernd Jörg DIEBNER, Soltau, Jg. 6 – 10.
KJ	<i>Klaus-Groth-Gesellschaft</i> , Jahresgabe 25 – 29, Hrg.: Ulf BICHEL, Heide i. H., Westholsteinische Verl. Anst.
KT	<i>Kikut. Plattdütsch gistern un hüt. Arbeitsmaterial für Interessengemeinschaften und Freunde der niederdeutschen Sprache</i> , Hrg.: Bezirksleitung des Kulturbundes der Deutschen Demokratischen Republik, Bezirksarbeitskreis „Niederdeutsche Sprache und Literatur“, und Fritz-Reuter-Literaturmuseum Stavenhagen, 7 – 9 u. 11 – 12.
ME	<i>Mecklenburg. Heimatzeitschrift für Landsleute und Freunde Mecklenburgs</i> , Offizielles

15 *Plattdutsche Bibliographie. Laufendes Verzeichnis der Neuerscheinungen und Neuauflagen auf dem Gebiet der plattdutschen Sprache und Literatur*, hrg. v. Institut für niederdeutsche Sprache e.V., Bremen, bearb. v. Friedrich W. MICHELSEN, Bremen, Jg. 1 (1973, Berichtsjahr 1971) – Jg. 15 (1988, Berichtsjahr 1985).

- Organ der Landsmannschaft Mecklenburg, Red.: Christian MADAUS, Ratzeburg, Jg. 25 – 29.
- NS *Niedersachsen. Zeitschrift für Heimat und Kultur*, Schriftl.: Armin MANDEL, Hannover, Niedersächsischer Heimatbund, [ab Jg. 84:] Landbuch-Verl., Jg. 83 – 87.
- HE *Heimatland. Zeitschrift für Heimatkunde, Naturschutz, Kulturpflege*, hrg. v. Heimatbund Niedersachsen, Schriftl.: W. LAMPE und H. WIEGANDT, Hannover, Jg. 1983 – 87.
- OF *Ostfreesland. Kalender für jedermann*, verantwortlich für den Inhalt: Ursula BASSE-SOLTAU, Norden, Verlag Soltau-Kurier-Norden, Jg. 67 – 71.
- OM *Ostfriesland-Magazin. Illustrierte für Land und Inseln zwischen Dollart und Jadebusen*, Red.: Detlef HARTLAP, Norden, Verlag Soltau-Kurier-Norden, 1983 [Null-Nr.] – 1987.
- PK *De plattdüütsch Klenner*, rutgäven van'n „Ollnborger Kring“, in'n Updrag van den „Spieker“, Ollnborg (Ollnborg), Kayser, to'n 51. – 55. Mal.
- PQ *Plattdüütsch Land un Waterkant. Blatt for plattdüütsche Literatuur von vandaag*, ruutgeven for den Vereen „Quickborn“ in Hamburg van Gerd SPIEKERMANN, Hamburg, Jahr 60 – 64.
- Quickborn. Zeitschrift für plattdutsche Sprache und Dichtung*, Schriftl.: Friedrich W. MICHELSEN, Hamburg, Quickborn e.V., Jg. 73 – 77.
- SU *Schleswig-Holstein*, Hrg.: Schleswig-Holsteinischer Heimatbund, Schriftl.: Ingwert PAULSEN, Husum, Husum Druck- u. Verl. Ges., Jg. 1983 – 1987.
- Uns Moderspraak*, hrg. v. Schleswig-Holsteinischen Heimatbund, Schriftl.: Reimer BULL, Husum, Husum Druck- u. Verl. Ges., Jg. 1983 – 1987.
- UW *Unser Westfalen. Text- und Bildbeiträge der „Westfälischen Heimatblätter“*, hrg. v. Hermann Josef BERGES, Hamm, Westfälischer Heimatverlag, Jahrbuch 1982/83 – 1986/87.
- WS *Westfalenpiegel*, Hrg.: Westfälischer Heimatbund, Landesverkehrsverband Westfalen, Red.: Hans J. RÖVER [u.a.], Dortmund, Ardey-Verlag, Jg. 32 – 36.

In diesen Periodica veröffentlichten pld. Texte	548 Autoren,
davon in nur einem Jg. eines Periodicums	309 = 56,4 %
in mehreren Jahrgängen veröffentlichten	239 = 43,6 %
in mehr als einem Periodicum veröffentlichten	99 = 18,1 %
in zwei Periodica veröffentlichten davon	66 = 12,0 %
in drei Periodica veröffentlichten	13 = 2,4 %
in vier Periodica veröffentlichten	10 = 1,8 %
in fünf Periodica veröffentlichten	7 = 1,3 %
in sechs Periodica veröffentlichten	3 = 0,5 %
in mehr als sechs Periodica veröffentlichten	0 Autoren.



Nur e i n (e) Autor(in) in einer Mundart wurde nicht berücksichtigt

Tabelle 2: Niederdeutsch schreibende Autoren in Periodica 1983 - 1987

Vorläufiges Fazit: Die „Plattdeutsche Propagande“, um mit Ludolf Wienbarg zu reden, Klaus Groths, seiner Mitstreiter und seiner Nachfolger, hatte Erfolg: Der Mythos „Niederdeutsch“, der auf der Annahme einer „direkte(n) genetische(n) Fortentwicklung der alten niederdeutschen 'Sprache'“ beruht¹⁶, setzte sich, zentriert um das Nordniedersächsische, als „Niederdeutsche Bewegung“ fort, die für eine niederdeutsche „Muttersprache“ als „Kern“ des sächsischen „Volksstamms“ eintrat, wie D. Hoopmann in seiner „Plattdeutschen Grammatik“ (1893) schrieb, um einen Absatz darauf die Notwendigkeit seiner Grammatik für das Nordniedersächsische

16 Walter HAAS, Rez. von D. STELLMACHER, *Niederdeutsche Sprache, Bern (usw.) 1990*, Nd.Jb. 115 (1992) 206-211, hier S. 209f.

damit zu begründen, daß die Grammatik von Karl Nерger (1869) „nur für den mecklenburgischen Dialekt bestimmt“ und für den „niedersächsischen Dialekt nur zum geringen Teile in Anwendung gebracht“ werde könne, weil eben „der mecklenburgische und der niedersächsische Dialekt, so weit voneinander abweichen, daß jeder für sich besonders behandelt sein will“¹⁷. Auch durch die Sachverhalte eher verdeckende als aufhellende Formulierungen, wie „Einheit und Vielfalt der niederdeutschen Mundarten“ (William Foerste)¹⁸, wurde wenig für eine Auflösung dieses Widerspruchs gewonnen. Die Verständigungsprobleme, die Sprecher verschiedener niederdeutscher Mundarten miteinander haben, wenn sie in der Mundart kommunizieren, kamen sehr selten zur Sprache. Renate Herrmann-Winter hat eine Äußerung für das Vor- und Hinterpommersche aus dem Jahr 1742 zitiert¹⁹. Hier seien einige Beispiele aus der Gegenwart genannt (außer den auf Tabelle 2 aufgezeigten), die für die Eigenständigkeit einzelner Mundartgebiete sprechen und damit ein Gegengewicht zur Vorstellung von der Einheit des Niederdeutschen bilden.

1. Der um die Verbreitung deutscher Mundartliteratur verdiente Verlagslektor Bernhard Doerdelmann, Herausgeber der „Mundartliterarischen Reihe“ im Verlag J.P. Peter, Rothenburg o.d.T., belegte den kleinräumig-regionalen Charakter des niederdeutschen Buchmarktes u.a. mit folgenden Zahlen:²⁰ Die bis 1977 in dieser Reihe erschienenen Bände mit Lyrik von Walter A. Kreye und Oswald Andrae wurden in ihrem jeweiligen sog. „Stoßgebiet“, d.i. „in dem Gebiet, in dem der Autor lebt“, im Falle Kreye das „Gebiet Bremen/Delmenhorst/Oldenburg“, zu 39 % abgesetzt, im übrigen niederdeutschen Gebiet ohne Nordrhein-Westfalen (aber inklusive West-Berlin) zu 19 %, in Nordrhein-Westfalen zu 10 %, in den übrigen Bundesländern zu 19 %, im deutschsprachigen Ausland zu 11 % – dabei spielt die Werbung durch das Internationale Dialektinstitut, Wien, in dem beide Autoren aktiv waren, eine Rolle – und im fremdsprachigen Ausland zu 2 %.

2. Für Ostwestfalen-Lippe haben Reinhard Beckord und Andreas Schattschneider die relativ abgeschlossene Struktur eines „niederdeutschen Kultursystems“ untersucht²¹. Zu ähnlichen, sicher nicht den gleichen Ergebnissen könnte man in anderen

17 D. HOOPMANN, *Plattdeutsche Grammatik des niedersächsischen Dialektes, nach neuesten Sprachquellen aufgestellt*, Bremen 1893, S. II.

18 William FOERSTE, *Einheit und Vielfalt der niederdeutschen Mundarten* (Schriften zur Heimatkunde und Heimatpflege, 4), Münster 1960.

19 Renate HERRMANN-WINTER, *Urteile über Niederdeutsch aus dem 18. und 19. Jahrhundert*, Nd.Jb. 115 (1992) 123-144, hier S. 129.

20 Bernhard DOERDELMANN über die Verkaufszahlen der „Mundartliterarischen Reihe“, in: Quickborn 67 (1977) 124-125.

21 Reinhard BECKORD – Andreas SCHATTSCHNEIDER, *Dialektautoren in Ostwestfalen-Lippe. Eine empirische Studie zur Rolle der Autoren im niederdeutschen Kultursystem* (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie. Reihe A: Studien, 1), Bielefeld 1990.

niederdeutschen Mundartregionen kommen.

3. In den letzten Jahren rebellierten Hörerbriefschreiber beim NDR gegen die Verwendung westfälischer Mundarten in den plattdeutschen Morgenansprachen²², weil sie ihnen fremd seien.

4. Mir sind für das Plattdeutsche engagierte Hamburger bekannt, die sich ostfälische und ostfriesische Mundarttexte allenfalls als „Hör mal'n beten to“-Beiträge im Rundfunk anhören, sie aber niemals lesen, und sich von westfälischen Mundarten gänzlich fernhalten.

5. Aus der redaktionellen Tätigkeit für eine alle niederdeutschen Mundarten betreffende Kulturzeitschrift stammt die Erfahrung, daß es in zwanzigjähriger Bemühung nicht gelang, in Ost- wie in Westfalen auch nur eine(n) Mitarbeiter(in) für eine kontinuierliche Berichterstattung über niederdeutsche Kulturveranstaltungen ihrer Region zu gewinnen. Entsprechende Versuche für Mecklenburg und Vorpommern, für Brandenburg und Sachsen-Anhalt waren zu der Zeit nur erst in einzelnen Ansätzen möglich.

Beim Nachdenken über die Befindlichkeit wie die Zukunftschancen der niederdeutschen Mundarten sollte bedacht werden, daß die Wurzeln der sogenannten „Niederdeutschen Bewegung“ bis weit in die Zeit vor der Bildung eines deutschen Nationalstaates zurückreichen und daß das gebildete Bürgertum, also auch das am Plattdeutschen interessierte Bürgertum, das bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus von der Politik weitgehend ferngehalten wurde und sich danach von der Politik selbst fernhielt, während es die Bildung des zweiten deutschen Reichs gerne den Fürsten überließ, hatte überwiegend nur vage und wirklichkeitsferne Vorstellungen von den anstehenden politischen Aufgaben. Christian Hinrich Wolke schrieb 1804 über das Plattdeutsche bzw. „Sassisge“: „Jedes Volk, wenn es aug überwunden, unterjocht oder zerstreut wird, [...] behält dog eine unvertilgbare Vorlibe für seine Muttersprache, und siht sie an als das schättsbarste Erbteil seiner Vorfaren, als das einsige teure Überbleibsel seines ehemaligen bürgerlichen Daseins.“²³ Die Wahrheit ist, daß die niederdeutsch Sprechenden die mittelniederdeutsche Verkehrssprache, soweit sie daran beteiligt waren, unter unumkehrbaren geschichtlichen, ökonomischen und politischen Bedingungen freiwillig aufgaben. Auch andere gingen, wie Wolke, im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert vom Niederdeutschen als einer ethnischen Einheit aus, aber weder vor der Reichsgrün-

22 Reinhard GOLTZ, *De Münsteraner mögt ehr Münster. Anmerkungen eines Nicht-Westfalen zur aktuellen Mundartlyrik aus dem Münsterland. Vortragsresümee*, in: *Niederdeutsche Literatur in Münster*, im Auftrag der Augustin-Wibbelt-Gesellschaft e.V. hrg. v. E. DALLA RIVA-HANNING - R. PETERS, Münster 1993, S. 18-19, hier S. 18.

23 Chr.H. WOLKE, *Düdsge or Sassisge Singedigte, Gravsgriften, Leder, singbare Vertelsels un wunderbare Eventüre, sunst nömt Romansen un Balladen: mit ener Anwising, dat Hogdüdsge un dat Düdsge in hel korter Tid rigtig uttospreken, to lesen un to sgriven*, Leipsig (Lips) 1804, S. III.

dung noch nach 1945 hat es – abgesehen von der auf das ehemalige Königreich Hannover bezogenen, primär royalistischen Welfenpartei – ernsthafte Initiativen oder Aktivitäten gegeben, die darauf hinzielten, den niederdeutsch Sprechenden eine gemeinsame oder ihren Sprachregionen entsprechende politische Einheit zu schaffen, auch nicht in den ersten Jahren der Bundesrepublik Deutschland, als eine Neugliederung des Bundes nach Artikel 29 des Grundgesetzes unter anderem nach „landsmannschaftlicher Verbundenheit“ nicht ausgeschlossen gewesen wäre. Mit guten Gründen wurde das Niederdeutsche in den – besonders in den letzten zwei Jahrzehnten – zahlreich erschienenen Handbüchern und Tagungsberichten für ethnische und sprachliche Minderheiten und Regionalsprachen nicht erwähnt, und nur ein einziger Vertreter der niederdeutschen Kulturszene, Johann Diedrich Bellmann, hat im Fall Harald Haarmann dazu mißbilligend Stellung genommen²⁴. Auch in der für diese Fragen maßgeblichen Zeitschrift „Europa ethnica“ (Wien)

24 Harald HAARMANN, *Soziologie und Politik der Sprachen Europas* (Dtv Wissenschaftliche Reihe, 4161), München 1975. – Rez. von D. BELLMANN in: *Quickborn* 66 (1976) 63-64.

Hier sind u.a. zu nennen:

Lingual minorities in Europe. A selection of papers from the European Conference of Lingual Minorities in Oslo, ed. by Einar HOLMESTAD – Arild Jostein LADE, Oslo 1969. – Manfred STRAKA, *Handbuch der europäischen Volksgruppen* (Ethnos, 8), Wien Stuttgart 1970. – Harald HAARMANN, *Soziologie der kleinen Sprachen Europas*, Bd. 1: *Dokumentation*, 2. veränd. Aufl. Hamburg 1973. – Harald HAARMANN, *Sprachpolitische Organisationsfragen der Europäischen Gemeinschaft*, unter Mitarb. von Anna-Liisa VARRI-HAARMANN (Schriftenreihe zur europäischen Integration, 13), Hamburg 1974. – *Das Parlament. Die Woche im Bundeshaus. Aus Politik und Zeitgeschichte*, hrg. v. d. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Jg. 24 (1974) Nr. 34/35 v. 24.8.1974. – *Kulturelle und sprachliche Minderheiten in Europa. Aspekte einer europäischen Ethnolinguistik und Ethnopolitik. Akten des 4. Symposiums über Sprachkontakt in Europa, Mannheim 1980*, hrg. v. P. STURE URELAND (Linguistische Arbeiten, 109), Tübingen 1981. – *Minority languages today. A selection from the papers read at the First International Conference on Minority Languages held at Glasgow University from 8 to 13 Sept. 1980*, ed. by Einar HAUGEN u.a., Edinburgh 1981. – Harald HAARMANN, *Elemente einer Soziologie der kleinen Sprachen Europas*, 1: *Materialien zur Sprachökologie* = 3. völlig veränd. u. neu konzipierte Fassung von: *Soziologie der kleinen Sprachen Europas*, 2. Aufl. 1973, Hamburg 1983. – *Europäische Sprachminderheiten im Vergleich. Deutsch und andere Sprachen. Vorträge, gehalten auf der Tagung „Mehrsprachige Gemeinschaften im Vergleich“, Bayreuth, 14.-16. Juli 1983*, hrg. v. Robert HINDERLING (Deutsche Sprache in Europa und Übersee, 11), Stuttgart 1986. – Frauke KRAAS-SCHNEIDER, *Bevölkerungsgruppen und Minoritäten. Handbuch der ethnischen, sprachlichen und religiösen Bevölkerungsgruppen der Welt*, Stuttgart 1989. – Lutz-Rainer REUTER, *Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland. Erster Neubrandenburger Sommerkurs zur politischen Bildung, [...] Pädagogische Hochschule Neubrandenburg, 25.-29. Juni 1990*, Hamburg 1990. – *Kultur- und Sprachenvielfalt in Europa*, hrg. v. Ingrid GOGOLIN u.a., Münster New York 1991. – *Linguistic minorities, society and territory*, ed. by Colin H. WILLIAMS (Multilingual Matters, 78), Clevedon Philadelphia Adelaide 1991.

Eine Sonderstellung nimmt ein:

Heinz KLOSS, *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800* (Sprache der Gegenwart, 37), 2. erw. Aufl. Düsseldorf 1978. – Kloss ordnet das Niederdeutsche (Sassische) ein unter „scheindialektisierte Abstandssprachen“.

wurde, zumindest in den letzten zwanzig Jahren, keine Fragen des Niederdeutschen behandelt, von einzelnen, inhaltlich meist verstümmelten Kurzmeldungen abgesehen²⁵. Auf dem Gebiet der Selbstdarstellung und der Vertretung gemeinsamer Interessen haben „die Niederdeutschen“ – trotz Quickborn, Bevensen-Tagung und Institut für niederdeutsche Sprache – nur geringe Erfolge zu verzeichnen. Die regionalen Heimatbünde dagegen und die Landschaftsverbände, wie Schleswig-Holsteinischer und Westfälischer Heimatbund, Ostfriesische Landschaft usw., gewannen aus eigener Initiative auch die Unterstützung der öffentlichen Hände bei ihren Bemühungen um das Plattdeutsche und erreichten z.T. sogar eine personelle Absicherung. Dem Volkskulturinstitut Mecklenburg und Vorpommern ist in diesem Sinn ein weiteres erfolgreiches Wirken zu wünschen²⁶. Solange die plattdeutsch Sprechenden ihre Mundarten nicht n e b e n, sondern, wie gewohnt, u n t e r der Standardsprache einordnen²⁷, läuft das als Konstrukt beschreibbare, in seinen Regionalmundarten jedoch real existierende Niederdeutsche Gefahr, in der postindustriellen Welt weder als Sprache noch als Mundart fortzuleben, sondern als Rohmaterial und Steinbruch zu dienen in einer neu sich bildenden, ebenso solipsistischen wie promiscuiven Sprachlandschaft, während Sprecher, Hörer, Autoren und Leser in ihren Regionalmundarten möglicherweise die Chance erhalten, „sich nach und nach eine geistige Heimat zu schaffen, wo man eine natürliche nicht mehr besitzt“ (Botho Strauß)²⁸.

25 *Europa ethnica. Vierteljahresschrift für Nationalitätenfragen. Mit offiziellen Mitteilungen der Förderalistischen Union europäischer Volksgruppen*, Wien, Jg. 30 (1973) – 49 (1992).

26 Für die Prävalenz regionalistischer Motive bei der Verbreitung mundartlicher Literatur in der Gegenwart spricht u.a., daß mundartliche Literatur stets zusammen mit der weit umfangreicheren Regionalliteratur auf dem Buchmarkt in Erscheinung tritt. Auf der Suche nach plattdeutscher Literatur wird man in Buchhandlungen an die Regale für „Hamburg“, „Mecklenburg“ usw. gewiesen. Entsprechend hat das *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* (Frankfurter Ausgabe) noch keins seiner Sonderhefte einer oder mehreren Mundarten gewidmet, jedoch ein umfangreiches Sonderheft für norddeutsche Regionalliteratur herausgebracht (*Börsenblatt für den deutschen Buchhandel*, Frankfurter Ausg., Jg. 33, Sonder-Nr. vom 2.2.1977).

27 Der Topos lautet, das Niederdeutsche sei mit der Annahme des Hochdeutschen als Standardsprache zum Dialekt „herabgesunken“. Vgl. D. STELLMACHER, *Niederdeutsche Sprache und Literatur in Niedersachsen*, in: *Deutschland, Porträt einer Nation*, Bd. 6: *Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen*, Gütersloh 1986, S. 395.

28 NADIANI (wie Anm. 2) S. 29.